

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Destrerr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Destrerr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Destrerr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Destrerr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 22.

Berlin, den 28. Mai 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

5. ordentl. Vorstandssitzung der Krankenkasse (c. S.) vom 9. Mai 1880.

Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Kassenbericht pro April, 3) Genehmigung örtlicher Vorstandsmitglieder.

Die Sitzung wird um 12¹/₄ Uhr Mittags eröffnet. Unentschuldig fehlt Hr. Kern, entschuldigt Lenz III. Vom Ausschuss sind die Herren Dollmann, Münchow, sowie Hr. Fette anwesend. Das Protokoll der 4. ord. Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Tagesordnung wird noch der Bericht des Ausschusses pro 1. Quartal 1880, sowie als letzter Punkt Stundungen und Ausnahme und Ausschluß von Mitgliedern hinzugefügt und hierauf in Punkt 1 eingetreten.

Von Simbach aus wurde an den Hauptkassirer die Anfrage gerichtet, ob es unbedingt erforderlich sei, bei einem an der Sicht krank liegenden Mitgliede den Arzt zuzuziehen, für den allein die Fahrkosten schon einen erheblichen Betrag repräsentieren würden, da am Orte keiner ansässig sei. Der Hauptkassirer hat nach Simbach geantwortet, daß nach den Bestimmungen des Statuts das Krankengeld erst dann gezahlt werden dürfe, wenn ärztliche Hilfe nothwendig geworden; eine Entbindung von der Pflicht, den Arzt herbeizuziehen, könne also auch hier nicht, wie überhaupt in keinem Falle, eintreten. — Von Bukau aus wurde hierher die Mittheilung gemacht, daß das Mitglied Steibler, welches in beiden Kassen über die statutarische Frist restrikt und auch gänzlich auszuschneiden beabsichtigte, jetzt den Entschluß gefaßt habe, nur der Krankenkasse noch ferner anzugehören, aus dem Gewerksverein aber auszuschneiden. Der Hauptkassirer hat insolgedessen nach B geschrieben, daß G. in Berücksichtigung seiner Nöthe sowohl aus dem Gewerksverein als aus der Krankenkasse ausgeschieden sei. — Die örtliche Verwaltung von Stückerbach theilt in Bezug auf das Mitglied Hildebrandt, dessen Aufnahme in voriger Sitzung wegen der Zweifel in Bezug auf seinen Gesundheitszustand vertagt worden war, mit, daß sich G., der von der örtlichen Verwaltung aufgefördert worden sei, sich von einem andern Arzt nochmals untersuchen zu lassen, dessen weigere. Der Vorstand nimmt davon Kenntniß und lehnt nun die Aufnahme des G. in die Krankenkasse ab. — Von einem Schreiben des Hrn. Illner-Kopenhagen in Bezug auf die demselben verweigerte Genehmigung, einer 3. Klasse beitreten zu dürfen, nimmt der Vorstand Kenntniß. — In der Angelegenheit Goshning-Althaldensleben beschließt der Vorstand gemäß den in der Generalrathssitzung gefaßten Beschlüssen. — Punkt 1 ist damit erledigt.

Bei Punkt 2 betragen die Einnahmen in der Hauptkasse im April 1716,50, die Ausgaben 1852,61 Mk. Bestand am 1. Mai 1880 2070,69 Mk.

In Bezug auf das 1. Quartal 1880, für welches die Abschlüsse schon veröffentlicht sind, bestätigt im Namen des Ausschusses Hr. Münchow die Richtigkeit der Kasse und Abschlüsse, und wird hierauf der Hauptkassirer entlastet.

Zu Punkt 3 wird für die örtl. Verwaltungsstelle Altwasser an Stelle des Hrn. Seidel Hr. Aug. Ihme als Revisor genehmigt.

Zu Punkt 4 werden den Mitgliedern 387, 391 und 411 von Fürstenberg und 1528 und 1608 von Bonn die Beiträge gestundet. Dem Mitgliede 381 von Fürstenberg soll die Mitgliedschaft befallen bleiben, sofern dasselbe bis zum 1. Juni d. J. die Hälfte seines Restes zahlt. Aufgenommen werden von Altwasser: Weist, Gackert; Simbach: Lutter, Lippolt, Gahhard, Kämpf; Neuhäus: Kahl, Fleischhauer; Bonn: Lag, De vaal; Rudolstadt: Hertram, Kiefewetter, Lindig; Kaphütte: Gert, Heintze, Sahn, Baumann,

Bismann; Sophienau: P. Seiler. Die Aufnahme des Mitgliedes Klett von Kaphütte wird vertagt, bis festgestellt, welcher Art der Herzfehler ist, den der Arzt auf dem Attest als vorhanden konstatiert. — Ausgeschlossen sind von Fürstenberg: Frabe; Moabit: Sommerer; Königszell: D. Schindler, J. Fischer, Bessler, Pöschel, Buschmann, König, Diebend, Watow; Neuhäus: A. Friedrich, C. Rosenbaum, C. Wörde; Magdeburg: Mertens (durch Tod), Schuff, Töffel, Alpers, Scholze; Bukau: Steibler; Altwasser: Busch, Hänlein, Dierert, Leisner, Pause, Joppich, Seidel, Palber; Kopenhagen: Arnoldi, K. Dissen (durch Tod); Rudolstadt: Budebeil (durch Tod), G. Richter, Hercher; Blankenhain: Fiese (durch Tod), Köhler; Kaphütte: A. Heintze (durch Tod), Bohner. Alsdann erfolgt Schluß der Sitzung um 1³/₄ Uhr. Nächste Sitzung nach Bedürfnis.

Gustav Lenz, Vorsteher.	Der Vorstand. J. Bey, Hauptkassirer.	Georg Lenz, Hauptgeschäftsführer.
----------------------------	--	--------------------------------------

Noch ein letztes Wort in Sachen der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit!

Erlauben Sie mir, verehrter Hr. Nagel, gleich am Eingang dieser Zeilen eine Ansicht auszusprechen, die sich mir und — wie ich von parteiloser Seite versichert worden bin — auch anderen Lesern Ihrer Darlegungen in Sachen der Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit mit immer mehr Bestimmtheit aufgedrängt hat: die Ansicht nämlich, daß Sie sich in die Gegnerschaft der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit nach und nach vollständig verhasst haben, ohne doch prinzipielle Gründe dafür zu haben, resp. anzuführen! Ob Sie zu Ihrem Vor gehen einen bestimmten Beweggrund haben oder ob Sie sich nur durch den Eifer in der Vertheidigung ihrer Ansichten fortreißen lassen, lasse ich dahingestellt, mir lag nur daran, die That sache zu konstatiren. Daß aber ein solches Verhalten nicht recht im Einklang steht mit der von Ihnen in Nr. 17 d. Bl. abgegebenen Versicherung: „Gern will ich mein Theil mit dazu beitragen, diese nigen Ziele zu erreichen“ etc., daß Sie vielmehr gerade nach Kräften Ihr Theil dazu beitragen, die Erreichung derartiger Ziele zu verhindern, das ist doch wohl erwiesen! Und nun zur Sache!

Sie suchen zunächst ihre Behauptung, daß zum großen Theil die Beiträge die Veranlassung bilden zu der anfänglich schwachen Theilnahme an der Kasse, da durch zu begründen, daß Sie die im Jahre 1876 erfolgte Vergrößerung unseres Organs, die „Ameise“ sowie die auf unserer letzten Generalversammlung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Aufbesserung unserer Krankenkasse als Neubelastungen der Mitglieder hinstellen. Zuwörderst bedarf aber nun beides der Richtigstellung, denn was das Organ betrifft, so ist, wie Sie doch recht gut wissen müssen, Hr. N., eine

wirkliche Belastung der Mitglieder dadurch überhaupt nicht eingetreten; dieselben zahlen vielmehr jetzt noch genau so viel, wie vorher. Was aber die Krankenkasse betrifft, so ist auch hier nur eine Mehrbelastung der Kranken eingetreten, also nur eines sehr geringen Bruchtheils der Mitglieder, und dasselbe gilt in Bezug auf die von Ihnen angeführte Mehrbelastung der Mitglieder durch die Erhöhung der Beiträge zur Invalidenkasse. Thatsache ist: würden nur diejenigen Mitglieder alle der Kasse sich anschließen, die in den letzten 6—7 Jahren in Wahrheit nicht im geringsten mehr belastet worden sind, so dürften wir mit dem Resultat sehr wohl zufrieden sein!

Aber ganz abgesehen von dem von Ihnen gemachten Beweisversuch, so weise ich nochmals darauf hin, wie ich dies in meinem letzten Artikel durch Zahlen bewiesen habe, daß eine irgendwie nennenswerthe Mehrbelastung des überaus größten Theils der Mitglieder durch den Beitritt zu der Kasse für Arbeitslose nicht stattfindet. Wer dies trotzdem fortwährend behauptet, der kennt entweder die Verhältnisse nicht oder will sie nicht kennen.

Denn, Hr. Nagel, Sie werden doch nicht im Ernst sagen wollen, daß nur ein „kleiner Theil unserer Mitglieder“ dem alten Reisegeldverband angehört? Das würde in der That eine Unkenntniß der Sachlage bei Ihnen dokumentiren, die ich Ihnen zu Ihrem eigenen Besten nicht zutrauen will; Ihre ganze Vertheidigung würde dadurch doch allzustark erschüttert werden!

Die Nothwendigkeit, daß die Mitglieder des alten Reisegeldverbandes ein volles Jahr, nachdem sie der Unterstützungskasse beigetreten sind, auch noch an den Reiseverband zahlen, liegt keineswegs vor, wie ich hier bemerken möchte; vielmehr wird, sollte sich wider Erwarten die Unterstützungskasse nicht als lebensfähig erweisen, Jeder der zu dieser Kasse übergetreten ist und folgebessert an den Reisegeldverband nicht mehr gezahlt hat, dann sehr wohl in der Lage sein, in den alten Reisegeldverband — event. unter Nachzahlung der Beiträge — zurückzutreten. Dieser Brauch ist gang und gäbe und in Bezug darauf also gar kein Zweifel zu hegen; er entspricht auch nur der vernünftigen Ordnung der Dinge. Daß im Falle der so erfolgenden Auflösung die Unterstützungskasse die gemachten Einlagen zurückzahlt, ist bekannt.

Sie sehen demnach, Hr. N., daß sich die „neue Belastung“ des größten Theils der Mitglieder durch die Unterstützungskasse sehr wohl abstreiten läßt; wer will kann ja wohl auch ein Jahr doppelt zahlen; einen Zweck hätte dies jedoch nicht, und noch weniger ist es nothwendig.

Nebenher bitte ich Sie, zu beachten, daß ich keineswegs, wie Sie anführen, gesagt habe: „Die Beiträge, sie ziehen sich wie ein rother Faden durch diese Neuerung,“ sondern ich sagte in meinem Artikel wörtlich: „Als rother Faden zieht sich dabei durch die Darlegungen des Hrn. N. die Behauptung, daß es den Mitgliedern, besonders unter den jetzigen Zeitverhältnissen, nicht möglich sei, neben den Beiträgen zum Gewerksverein, zur Kranken-, Invalidenkasse etc. noch die 10—30 Pfg. zu dieser neuen Kasse zu zahlen.“ Das ist aber etwas wesentlich anders, als dies nach Ihrem Citat den Anschein hat.

Ob wirklich die Schwierigkeit der Feststellung der unverschuldeten Arbeitslosigkeit eine Ursache mit bildet, weshalb sich so viele Vereine noch vor der Kasse fern halten, das ist ein streitiger Punkt. Ausprechen muß ich, daß mir dieses Moment in den Kundgebungen der Vereine noch nicht entgegengetreten ist, wo es aber wirklich der Fall sein sollte, daß man sich deshalb von der Kasse fern hält, da kann man dies nur als ein unberechtigtes Mißtrauen gegen da uns Allen inwohnende Rechtsgefühl bezeichnen! Es ist ja nicht zu leugnen, daß in dem oder in jenem Falle ein Mitglied Unterstützung erhalten wird, welches dieselbe in Wahrheit nicht zu beanspruchen hätte. Der umgekehrte Fall ist dagegen schmerzlich anzunehmen; denn nach dem Statut ist jedem Mitgliede Gelegenheit gegeben, sich sein Recht voll und ganz zu wahren. Betrachten wir uns doch nun aber einmal die Rehritze der Medaille! Schen wir uns einmal im Reisegeldverbande um! Geht es hier etwa ohne Mißbräuche ab? Haben wir nicht vielmehr bei uns viel höhere Gewähr für eine gerechte Entscheidung nach bestimmten Grundsätzen? — Man kann also auch die jetzige Lage nicht als maßgebend erachten in Bezug auf den Beitritt zur Kasse.

Wenn Sie nun in Ihrem Artikel sagen, Hr. Nagel, mit demselben Rechte, mit dem man die Nothwendigkeit der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit für den Arbeiter betonen wollte, ließe sich vielleicht die Nothwendigkeit einer Versicherung bet be-

weglichen Habe gegen den Zahn der Zeit beweisen“ so wollten Sie wohl nur kalauern. Ich bin wenigstens der Ansicht, daß Sie bessere Beispiele hätten herausgreifen können. Das gebrauchte ist unglücklich gewählt. — Ein „wissenschaftliches“ Urtheil für die Nothwendigkeit der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit fällt Hr. Prof. L. Brentano in seinen lehrerthümlichen Werken.

Am meisten in Verwunderung gesetzt hat mich der von Ihnen gethane Ausspruch, daß man sich schließlich im ganzen Generalrath der Ansicht nicht wird verschließen können, „daß der erneute Versuch, nun endlich einmal eine erfolgreiche Bresche in den alten Reisegeldverband zu schlagen, gescheitert ist“. Was hat dieser Ausspruch zu bedeuten? Ist es Hohn oder Schadenfreude über das vermeintliche Mißlingen eines Werkes, für das eifrige Anhänger unserer Sache in dem festen Glauben, derselben damit nützlich zu sein, gestrebt haben und noch streben werden? Das will und kann ich von Ihnen, der Sie der Gewerksvereinsache stets mit Eifer angehört haben und noch angehören, nicht glauben! So aber ist mir der Beweggrund zu diesem Ausspruche unklar.

Das aber möchte ich hier gleich anfügen: zunächst, daß von einem Scheitern des in Aussicht genommenen Werkes durchaus nicht die Rede ist, denn wenn auch die Kasse im Anfang nicht so stark ist, sie wird nach und nach erstarken; sodann aber ließe es wiederum die ganze Sache völlig verkennen, wenn man glaubt, daß nur, um in den alten Reisegeldverband eine Bresche zu legen, die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit von uns geplant und in Angriff genommen worden ist. O nein! Die Sache verdankt denn doch einem edleren Beweggrunde ihr Entstehen, dem Streben, unseren Gewerksverein mehr und mehr zu dem unzugestalteten und zu vervollkommenen, was er sein soll und muß: ein Schutz und Hort für den Arbeiter in allen Lebenslagen!

Und der alte Reisegeldverband? Ist es denn überhaupt nöthig, große Breschen in denselben zu legen? Sind nicht deren schon genug vorhanden? Vorhanden in seinen Ungerechtigkeiten, seinen Willkürlichkeiten und Unklarheiten, vorhanden in dem ganzen verschwommenen Wesen seines Daseins? Wer wollte bestreiten, daß sein Untergang nur noch eine Frage der Zeit ist, nachdem sich all' und jeder Reformversuch als nutzlos erwiesen hat?

Der Widerspruch, den Sie, Hr. Nagel, zwischen der Abstimmung der Delegirten und der Betheiligung der Mitglieder an der Kasse finden, ist mir sehr erklärlich. Er ist eben hervorgerufen durch die Freiwilligkeit des Beitritts zur Kasse! Welchen Grund hätten denn unsere Delegirten haben sollen, gegen die Errichtung der Kasse zu sein, die sie im Prinzip für gut befanden, da doch den Mitgliedern dadurch keine bestimmten Verpflichtungen auferlegt wurden? Deshalb also der Umstand, daß im Verhältniß auf der Generalversammlung bedeutend mehr Stimmen für die Begründung der Kasse waren, als sich Mitglieder gemeldet haben.

Die Versicherung kann ich Ihnen übrigens noch zum Schluß geben, daß im Generalrath die Erwartungen in Bezug auf den Beitritt zur Kasse nicht so hoch waren, als Sie anzunehmen scheinen; man sagte sich vielmehr sogleich, daß der freiwillige Beitritt in der ersten Zeit nur ein schwacher sein, die Sache aber nach und nach zur Anerkennung gelangen und durchringen werde.

Und die feste Ueberzeugung, daß dies geschieht, daß sich die Kasse mit der Zeit mehr und mehr heben und unserer Organisation als Grundpfeiler dienen werde, diese feste Ueberzeugung, glaube ich wohl behaupten zu können, hegt man im Generalrath nach wie vor.

Ich schließe hiermit meine Darlegungen, mein verehrter Hr. Nagel, indem ich Ihnen ebenfalls zum Schluß zurufe: „Nichts für ungut!“

G. L.

Was sollen wir durch die Ausstellung zu Philadelphia lernen?

Von Dr. Georg Seelhorst.

(Fortsetzung.)

Solche Nüchternheit, solche Selbstbeschränkung beeinflusste die Herstellung aller Bedürfnisartikel und engte den Kreis der Luxusartikel auf den geringsten Umfang ein. Und doch ist dem Menschen das Schönheitsgefühl angeboren und erwacht, freilich oft in sonderbarer Form, früher als das Rechtsgefühl. Die Geschichte und Anthropologie lehrt uns, daß kein Volk so roh und unzülfertig ist, daß es den Schmutz nicht kennt. Während nun aber alle anderen Bedürfnisse größere Gleichförmigkeit zeigen und

daher die zu ihrer Befriedigung dienenden Gegenstände übereinstimmend beschaffen sein können, herrscht im Reiche des Schönen eine größere Mannichfaltigkeit, eben wegen der Individualisirung. Ich will die Zweige menschlicher Thätigkeit, welche für erstere arbeiten, die Nuzgewerbe, letztere die Kunstgewerbe nennen, weil bei den Produkten der ersteren allein der Nutzen, bei letzteren die Befriedigung des aesthetischen Bedürfnisses im Auge behalten wird.

Die beiden Gebiete sollen getrennt bleiben und ein Uebergreifen des Einen in das Andere ist unberechtigt, weil sie verschiedene Zwecke verfolgen.

Die Nuzgewerbe fertigen Dinge, welche gebraucht, welche verbraucht werden und vielfach ist mit diesem Verbrauch ihre Vernichtung, das heißt ihre Uebersführung in eine andere Form verbunden. Sie hören auf, das zu sein, was sie waren. Da sich dies immer wiederholt, da durch die Zunahme der Bevölkerung auf der Erde die Menge des Bedarfs stets sich vergrößert, so stehen wir hier auf dem Boden der Massenproduktion. Es mußte einmal der Zeitpunkt eintreten, wo die Produktivität der Menschenhand diesen Anforderungen nicht mehr gewachsen war und wo an ihre Stelle die Maschine trat. Die Aufgabe der Maschine ist die, einen und denselben Gegenstand in größeren Mengen zu liefern, als der Mensch es im Stande war. Da die Schöpfungskraft des Menschen nicht unveränderlich ist, die der Maschine dagegen, so lange sie in Ordnung ist, sich gleich bleibt, so kann sie ein Stück gerade so liefern wie tausend, ihre Arbeit wird nicht schlechter und wegen der Gleichförmigkeit ist sie besser, als die Arbeit der Menschenhand. In einfachster Weise ergiebt sich also für die Maschine die Aufgabe der Massenproduktion und daher hat sie ihren Siegeslauf in den Nuzgewerben begonnen. Will der Mensch mit ihr konkurriren, so ist dies ein Unsinn, der ihn erniedrigt, es erwächst ihm vielmehr die klare und deutliche Aufgabe, seine Arbeitskraft auf denjenigen Gebieten zu verwerthen, welche der Maschine nicht zugänglich sind; das sind die Kunstgewerbe. Da die Maschine kein fühlendes Wesen ist, ihre Leistungen vielmehr desto schätzbare sind, je gleichmäßiger, je einförmiger sie sind, so ist dem denkenden und fühlenden Menschen das Gebiet der ungleichförmigen, individualisirten Leistungen so recht eigentlich angewiesen. Wir haben nun begonnen, der Maschine alle diejenigen Arbeiten zu übertragen, welche für den Menschen entweder zu schwer, das will hier heißen, seine Körperkraft übersteigend sind, oder wo es auf Herstellung eines und desselben Dinges in sehr großer Menge ankommt.

Die richtig geleitete Anwendung, die Einführung dieses Verfahrens in die Anfertigung eines Gegenstandes, bezeichnet man mit dem Ausdruck Fabrikation. Unter der richtig geleiteten Anwendung ist in erster Linie die richtige Eintheilung der Arbeit zu verstehen, so daß Maschinen- und Handarbeiten in das richtige Wechselverhältnis treten. Die Maschinen müssen fortwährend beschäftigt sein und jede Arbeit, die vortheilhaft ihnen übertragen werden kann, soll ihnen übergeben werden. Dadurch wird die Zahl der nothwendigen Handarbeiter verringert, und auch diese haben größere Aussicht, vollaus beschäftigt zu sein. Sie werden dann die Maschinen nicht als unwillkommene Konkurrenten, sondern als willkommene Mitarbeiter betrachten, welche ihnen die grobe und geisttödtende einförmige Arbeit abnehmen und, weit entfernt ihr Verdienst zu beeinträchtigen, ihnen im Gegentheil Gelegenheit geben, mehr zu erwerben, als bisher. Gewisse Arbeiten, welche komplizirter Natur sind, werden unter mehrere Arbeiter so vertheilt, daß sie einander in die Hand arbeiten und der Gegenstand bis zu seiner Vollendung eine bestimmte Reihenfolge von Arbeitern passirt. In dieser zweckmäßigen Arbeitstheilung haben die Amerikaner Großes geleistet und ich sehe nicht ein, weshalb wir Das nicht auch einführen könnten. Freilich ist dazu unerlässliche Bedingung, daß der einrichtende Chef die Arbeit durch und durch kennt und alle ihm von der Technik dargebotenen Hilfsmittel sich zuzueignen weiß. Dadurch wird aber auch dann die Möglichkeit vorhanden sein, gut und doch billig zu fabriziren vorausgesetzt, daß auch das Rohmaterial ein gutes sei. Mit schlechtem Rohmaterial fabriziren zu wollen, ist nicht nur keine Sparbarkeit, sondern eine Verschwendung, indem man werthvolle Arbeit an ein werthloses Material wendet. Es schadet ferner dem guten Ruf des Fabrikanten, da er die Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit des Produktes in Frage stellt, und da dem schlechten Material durch die Bearbeitung der Anschein des guten gegeben ist, so erleichtert es den Betrug. Der Fall kommt sehr häufig vor, daß zwar der Fabrikant nicht seine geringwerthige Waare

als besser verkauft, wohl aber der Zwischenhändler, und ich habe ganz schauderhafte Beispiele dieser Art gesehn. Es giebt gewisse Surrogate oder Imitationen, welche so täuschend gemacht sind, daß nur das Auge des Kenners die Nachahmung erkennt. Da sich aber der Kenner nicht unter den Käufern befindet, diese vielmehr zu häufig ohne jedes Verständniß dafür sind, woraus der Gegenstand gemacht ist, den sie kaufen, und da natürlich gerade die Minderbemittelten nach der billigen Waare greifen so wird mit dem Bedürftigsten ein ganz frevelhaftes Spiel getrieben. Dieses „Imitiren“ ist bei uns eine wahre Nationalkrankheit. Es giebt Nichts, was nicht imitirt würde, und die eben besprochene Gefahr liegt also allenthalben auf unserem Wege. Sollte ich Beispiele angeben, so würde ich Personen treffen. Ich will aber nicht verletzen, sondern nur warnen, deshalb beschränke ich mich auf diese allgemein gehaltenen Andeutungen.

Ist die Waare fabrizirt, so kommt der zweite nicht minder wichtige Theil des Geschäftes, der Verkauf. Die Massenartikel, von welchen hier die Rede ist, haben zuweilen ein unscheinbares Aeußere und wenn auch der Käufer in erster Linie nach der Brauchbarkeit und dem Preise fragt, so besticht doch ein hübsches Aeußere der Waare, und eine zweckmäßige Verpackung und Etiquettirung erleichtert den Verkauf wesentlich. In welcher schlimme Zustände greifen wir aber da wieder! Als nothwendiges Erforderniß soll eine verpackte Waare auf der Verpackung eine deutliche Bezeichnung des Inhaltes tragen. Dazu rechne ich Angabe des Fabrikanten, der Qualität und Quantität. Der Amerikaner geht noch weiter, er setzt Firma, Fabrikmarke, Nummer, Patentangaben und dergleichen auf jedes Stück! Was ist bei uns die Regel? Abgesehen davon, daß in der Art der Verpackung gespart wird und ein Stück Papier oft da verwendet wird, wo fremde Fabrikanten einen eleganten Karton nehmen, so ist der allergrößte Theil deutschen Fabrikates nicht mit dem Namen des Verfertigers bezeichnet, wenn nicht gar eine englische oder französische fingirte oder gefälschte Firma darauf paradirt. Soll ich Beispiele nennen? Jeder Kramladen giebt sie zu hunderten! Ich will lieber tröstliche Ausnahmen konstatiren, aber den härtesten Tadel auf Die schleudern, die sich ihrer eigenen Arbeit so schämen, daß sie sie verleugnen! Dürfen wir uns wundern, wenn man dahinter andere, schlechte Absichten vermuthet? Wer was Gutes macht, darf sich auch damit sehen lassen und sei es das Geringste, wer aber den Muth und die Ehrlichkeit nicht hat, mit offenem Visir auszutreten, der muß es sich gefallen lassen, wenn man ihm nicht traut. Ich kenne alle die schönen Entschuldigungen, welche gebraucht werden. Das Vorurtheil des Publikums, der Wunsch und Wille des Zwischenhändlers, geschäftlicher Usus und Gott weiß, was sonst noch, muß da herhalten. Das Vorurtheil des Publikums wird dadurch nur bestärkt und das Publikum selber betrogen. Den Wunsch und Willen des Zwischenhändlers wollen wir nicht bei Lichte betrachten, es möchte am Ende auch nichts sehr Ehrenvolles herauskommen und der geschäftliche Usus wird sich, wirklich guter Waare gegenüber, bald ändern. Wer den Schwächen des Menschen schmeichelt, meint's nicht gut mit ihnen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Fachzeitung.

Knochen-Glas. Nachdem der Phosphor aus den Knochen extrahirt ist, kann von dem Rückstand ein Glas hergestellt werden, welches aus Kalk und Phosphorsäure besteht; das gewöhnliche Glas besteht bekanntlich aus Sand und Pottasche, Soda, Kalk und Alumin. Das Knochenglas kann wie das gewöhnliche behandelt werden, hat aber den außerordentlich großen Vortheil, daß es von Flußsäure nicht angegriffen wird.

(Diamant.)

Einen Kitt, der im Wasser und Feuer aushält, stellt man auf folgende Weise dar: Man läßt 2 Pfd. süße Milch durch Weinessig dünn gerinnen. Sobald die Milch abgekühlt ist, nimmt man die Molken davon und quirlt das Weiße von 4—5 Eiern hinein; hierauf mischt man fein pulverisirten ungelöschten Kalk hinzu und arbeitet die Mischung mit einem Spatel recht innig durch. Statt des Eiweißes kann man auch frisches Rinderblut nehmen. An der Luft und dann in starker Wärme getrocknet, hält der Kitt Feuer und Wasser aus.

(Diamant.)

Durchbohren von Glas mittelst des elektrischen Funken. In einer der letzten Nummern von „La Nature“ beschreibt Hr. M. Fages ein einfaches Verfahren, Glastafeln mittelst des elektrischen Funken zu durchbohren. Das scharf zugespitzte Ende eines Drahtes, welches mit dem einen Pol eines

starken elektromagnetischen Apparats in Verbindung steht, endet in einer Ebenholzplatte, mit dieser flach abschneidend. Das zu durchbohrende Glasstück wird gegen diese Drahtspitze gedrückt, nachdem man zuvor einige Tropfen Olivenöl auf die Spitze gegeben, um den Draht in der Luft zu isoliren. Nunmehr wird die Drahtspitze des entgegengesetzten Poles jener anderen gegenüber auf das Glas gebracht, worauf der Funke, das Glas durchbohrend, überspringt. Indem man das Glas langsam seitwärts bewegt, erhält man in wenigen Sekunden eine Reihe kleiner Löcher. Es kann in diesem vorläufig wohl nur in seinen Anfängen vorliegenden, vielleicht noch nicht ganz zweifellosen Verfahren eine Technik sich aufthun, die der Glas-Industrie, ähnlich dem Sandblas-Verfahren, neue Gebiete erschließen könnte.

Literarisches.

„Die soziale Frage“. Freisinnige Zeitschrift zur Belehrung und Aufklärung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens enthält in Nr. 16 (3. Jahrgang): Brotverbrauch in großen Städten. — Ein fragmentarischer Beitrag zur kirchlichen Frage in Ostthüringen. — Die Entwicklung Australiens. — Die Holzschuhfabrikation in Frankreich. — Wieder steht eine Aenderung der Gewerbeordnung bevor. — Sozialpolitische Rundschau: Deutschland, Reichsgarantie für die Seehandelsgesellschaft, Industriezweige, Eisenbahntarifpolitik, Auswanderung. — Vereins- und Lokalberichte: Breslau. — Kleinere Mittheilung: die Elberfelder Barbier als Sozialistenheger. — Division. — Erwiderung. — Vortragsgelegenheit.

in Nr. 18: Was sollen wir durch die Ausstellung zu Philadelphia lernen? — Ein fragmentarischer Beitrag zur kirchlichen Frage aus Ostthüringen. — Die Analyse der Cigarre. — Der Konsumverein zu Wegeleben. — Sozialpolitische Rundschau: Deutschland, Samoavorlage, Wehrsteuerprojekt, Neustrelitz, Frankreich, Amerika. — Vereins- und Lokalberichte: Vorträge, Görlitz, Mannheim, So wird's gemacht. — Kleinere Mittheilungen: Staatssozialistische Berichtigungen, Aus Oberschlesien, Aus Westfalen, Aus dem Kreise Rhau. — Literarisches.

in Nr. 19: Deutscher Arbeitertongress. — Zur Einführung der Innungen. — Zu den Segnungen unserer Wirtschaftspolitik. — Sozialpolitische Rundschau: Deutschland, Von der schlesisch-russischen Grenze, Unfall-Versicherungsgesellschaft. — Vereins- und Lokalberichte: Berlin, Guben, Leipzig. — Kleinere Mittheilung: Aus dem Erzgebirge.

Personal-Nachrichten.

Die verehrlichen Personale werden hierdurch ersucht, sofern sie dies im Stande sind, den Aufenthalt des vor Kurzem noch auf der Reise befindlich gewesenen Porzellandrehers **Wilhelm Krause aus Stanowitz** in Schl. der Redaktion d. Bl. bekannt geben zu wollen.

Vereins-Nachrichten.

§ **Sophienau.** Die Ortsversammlung vom 17. April wurde Abends 7/8 Uhr durch den stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Dähmel bei Anwesenheit von 23 Mitgliedern eröffnet. Nachdem Punkt 1, Geschäftliches, durch das Verlesen des Protokolls voriger Versammlung und Genehmigung desselben vorüber war, wurde zu Punkt 2 geschritten, Kassenbericht pro 1. Quartal 1880. Einnahme inkl. Bestand 76,58 M., Ausgabe 36,13 M., bleibt Bestand 40,45 M. Punkt 3, Aufnahme zur Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit. Leider ist kein Beitritt erfolgt. Zu Punkt 4 erfolgt die Aufnahme des Kapselfrehers Hermann Seiler in den Gewerbeverein, alsdann wurde die Versammlung um 7/10 Uhr geschlossen.

Darauf folgte die Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse (eingeschriebene Hülfskasse). Nach Punkt 1 wurde, wie bei der vorhergehenden Versammlung zu Punkt 2 geschritten, Kassenbericht pro 1. Quartal. Einnahme inkl. Bestand 255,22 M., Ausgabe 163,21 M., bleibt Bestand 93,01 M. Zu Punkt 3 erfolgt die Aufnahme eines Mitgliedes, Kapselfrehers Hrn. Seiler. Bei Punkt 4, Anträge und Beschwerden, ging ein Gesuch ein, welches dem Generalkath unterbreitet werden soll. Schluß der Versammlung 7/11 Uhr.

§ **Buckau.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 8. Mai 1880. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 7/9 Uhr. Anwesend sind 14 Mitglieder. Der erste Punkt der Tagesordnung erledigte sich von selbst. Zum 2. Punkt verliest der Kassirer den Kassenabschluss vom 1. Quartal. Derselbe ergibt eine Einnahme (inkl. Bestand) von M. 55,18, dem steht eine Ausgabe gegenüber von M. 51,51, bleibt Bestand 3,67 M. Im Bildungsfond war Bestand und Einnahme 10,56 M. Ausgaben sind gemacht 8,25 M. für Kellers Werke (?) bleibt Bestand 2,11 M. Zum 3. Punkt lag nichts erhebliches vor und wurde die Versammlung deshalb geschlossen.

Nach Schluß der Ortsversammlung wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle eröffnet, in welcher 17 Mitglieder anwesend waren. Der Kassirer verliest zunächst den Kassenabschluss. Danach sind Einnahme (inkl. Bestand) 292,19 M., Ausgabe 222,23 M., mithin bleibt ein Bestand von 69,96 M. An Beiträgen sind von den Mitgliedern gezahlt 132,33 M., Krankengeld ist ausgezahlt 151,73 M., mithin ist 19,40 M. mehr Krankengeld gezahlt als an Beiträgen eingenommen wurde. Da die Kontrolleure alles in Ordnung gefunden zu haben erklärten, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Versammlung um 9 1/2 Uhr geschlossen.

§ **Limbach-Schreib.** Protokoll der Ortsversammlung vom 15.

Mai 1880. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 21 Mitgliedern eröffnet und nach Bekanntgebung des Protokolls letzter Ortsversammlung zur Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 erfolgte die Verlesung eines Briefes des Hauptkassirers an den Ortsverein. Punkt 2, Einlassung der Beiträge, erledigte sich von selbst. Punkt 3, Wahl eines Schriftführers, wurde vertagt. Da von mehreren Mitgliedern dem Schriftführer der Vorwurf gemacht wurde, sein Amt nicht regelmäßig besorgt zu haben, so bittet derselbe um Abnahme desselben. Die Verlesung der Präsenzliste ergibt aber, daß die Majorität nicht vertreten ist und ersucht die Versammlung den Schriftführer, sein Amt für heute noch einmal zu besorgen, derselbe erklärt sich hierzu bereit und wünscht, daß die nächste Ortsversammlung von mehr Mitgliedern besucht würde um ihn seines Amtes zu entheben. Zu Punkt 4 wurde der Aufruf unserer Schmiedeselder Kollegen besprochen und hierbei erklärt, daß auch bei uns Kollegen der Hülfle dringend bedürftig seien, und weist ein Mitglied unseres Ortsvereins auf einen Mann hin, der, ordentlich und solide, in unserm Ortsverein früher angehört war, durch Krankheit und Noth aber gezwungen wurde, auszutreten und der Hülfle noch dringender bedürftig als unsere Schmiedeselder Kollegen. Dem stimmen verschiedene Mitglieder zu und sprechen den Wunsch aus, für denselben eine freiwillige Sammlung zu veranstalten. An derselben betheiligen sich alle Mann und wurde eine Einnahme von 1,18 M. erzielt, welche einem Mitgliede zur Besorgung an den kranken Kollegen übergeben wurden. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen. — In der Versammlung der Krankenkasse wurden die Beiträge einkassirt und da weiter nichts vorlag, die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen. G. Wagner, Schriftführer.

*) Wir bemerken hierzu, daß nach dem Statut jede Ortsversammlung beschlußfähig ist; die Neuwahl hätte, sofern der Schriftführer darauf beharrt, sein Amt niederzulegen, also auch schon in dieser Ortsversammlung vorgenommen werden können. D. Red.

Versammlungskalender.

* **Altwasser.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 29. Mai 1880, Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zum eisernen Kreuz. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vortrag des Hrn. Professor Binder, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Vorschläge oder Beschwerden. U. Grosser, Schriftführer.

* **Althaldensleben.** **Sonnabend**, den 29. Mai 1880, Abends 8 Uhr, Ortsversammlung bei Hebestreit. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 1. Quartal, 2. Regelung innerer Angelegenheiten, wozu Herr Bey aus Berlin anwesend sein wird, 3. Anträge und Beschwerden, 4. Zahlen der Beiträge. Nach Schluß der Ortsversammlung Versammlung der Krankenkasse.

Zu vorstehenden beiden Versammlungen lade ich die Mitglieder der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen besonders ein, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Fr. Richter, Schriftführer.

* **Bonn-Roppelsdorf.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 29. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten, 2. Einrichtung der wöchentlichen Beiträge, 3. Ausnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 4. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Og. Engel, stellv. Schriftführer.

* **Stilgerbach.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 29. Mai 1880, Abends 8 1/2 Uhr bei Schilling. Tagesordnung: 1. Rechnungsabluß vom 1. Quartal, 2. Einlassung der Beiträge, 3. Streichen von Mitgliedern. Pünktliches Erscheinen sowie zahlreicher Besuch erbittet der Vorstand. Ludwig Jahn, Schriftführer.

Anzeigen.

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, S., Alte Jakobstraße 64.

Die Deutschen Gewerbevereine und ihr neuester Gegner, von Dr. Max Hirsch. 40 Pf.

Die Deutschen Gewerbevereine und die Sozialdemokratie, von Hugo Polke. 50 Pf.

Die Deutschen Gewerbevereine, Vortrag vom Schuldirektor D. Pache. 10 Pf.

Die gegenseitigen Hülfskassen und die Gesetzgebung, von Dr. Max Hirsch. 3 M.

Die Invaliden-Pensionskassen und die Gesetzgebung, von F. Wöllmer. 50 Pf.

Versammlung zur Besprechung der sozialen Frage in Eisenach mit einem Referat und daran schließender Debatte über die Gewerbevereine. 1 M.

Der industrielle Großbetrieb und die Arbeiterbewegung, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerbevereine, von Dr. Schulze-Delitzsch. 20 Pf.

Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht, von Lujjo Brentano. 4,50 M.

Die Arbeiter-Hülfskassen und das Reichs-Hülfkassengesetz, von Julius Keller. 25 Pf.

Natur und Ursachen des Volkswohlstandes vom Adam Smith, 16 Lieferungen à 40 Pf.

Ein tüchtiger Blumenmaler

für Blumen in altmeisterlicher Manier findet dauernde und gut lohnende Beschäftigung nach außerhalb. Näheres durch

J. Dollmann,
Berlinerstr. 145,
Charlottenburg.